

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 85 (2007)
Heft: 3

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Zauber der Oper: Monika Schärer und Kurt Aeschbacher führen durch eine «Zauberflöte»-Aufführung mit zwei Gesichtern.

«Die Zauberflöte» von zwei Seiten gesehen

Am 1. März präsentiert das Schweizer Fernsehen mit dem Zürcher Opernhaus «Die Zauberflöte» auf zwei Kanälen: SF1 zeigt das Geschehen auf der Bühne, SF2 schaut hinter die Kulissen.

Die «Zauberflöte» ist wohl die populärste Oper von Wolfgang Amadeus Mozart, nicht zuletzt weil darin – neben der grossartigen Musik – auch Humor und Komik nicht zu kurz kommen – man denke nur an die Arie des Papageno! In der Neuinszenierung am Opernhaus Zürich führt mit dem Kärntner Martin Kusej einer der gefragtesten Exponenten des deutschsprachigen Gegenwartstheaters Regie, während die musikalische Leitung in den bewährten Händen des Mozart-Spezialisten Nikolaus Harnoncourt liegt.

Das Schlagwort von der Oper als «unmöglichem Kunstwerk» manifestiert sich nicht zuletzt am immensen personellen und technischen Aufwand, den eine Opernproduktion verlangt. Aus der Perspektive des normalen Besuchers allerdings ist das Zusammenspiel von Bühne,

Licht, Ton, Chor, Solisten und Orchester in seiner faszinierenden Komplexität nicht zu erkennen. Erst der doppelte Blick auf und hinter die Bühne erlaubt eine Vorstellung von der «Traumfabrik» Theater, lässt die Vorstellung als kongenialen Organismus aus künstlerischen und technischen Elementen erlebbar werden.

Mit der «Oper auf und hinter der Bühne» können die Fernsehzuschauer während der Vorstellung zwischen diesen beiden Perspektiven frei wählen. Auf dem einen Kanal etwa sehen und hören wir Papageno und Papagena, auf dem andern führen uns Kurt Aeschbacher und Monika Schärer durch die Geschehnisse hinter den Kulissen.

Jack Stark

«Die Zauberflöte»: Donnerstag, 1. März. SF1 auf der Bühne: 20 bis 23.35 Uhr; SF2 hinter der Bühne: 18.30 bis 23.35 Uhr.

Tipp 1: Mit der neuen Folge «Big Business» startet eine sechsteilige Serie von «Total Birgit»-Sendungen mit Multitalent Birgit Steinegger am Freitag, 23. Februar, 20 Uhr, SF1. Jeweils freitags um die gleiche Zeit bis Ende März.

Tipp 2: Am Sonntag, 4. März, 20.30 Uhr, SF1, findet der Final der dritten «Music-Star»-Staffel statt. Nachdem die beiden Vorgängerinnen still verschwunden sind, hofft der neue Schweizer Musicstar auf mehr Erfolg.

Tipp 3: Sie waren beide weltberühmt: Jo Siffert, erfolgreicher Autorennfahrer, und Jean Tinguely, gefeierter Künstler. «Spuren der Zeit» am Montag, 5. März, 22.20 Uhr, SF1, zeigt ihre aussergewöhnliche Freundschaft.

AUCH SEHENS WERT

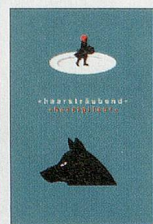


BILD: MUSEUM FÜR KOMMUNIKATION, BERN

Wau, wau, wau –

was Ihnen Ihr Hund sagen will

Der Mensch kann das Tier oft nicht verstehen: Dies zeigen der Ekel vor Spinnen, die Furcht vor Kampfhunden, aber auch die Vergötterung der Katze. Ganz anders die Tiere selbst: Wenn Hyänen ihre Nackenhaare sträuben, Wölfe ihre Ohren anlegen und Wale singen, sind diese Warn- und Lockzeichen für ihre Artgenossen so eindeutig wie lebenswichtig. Dies zeigt eine Ausstellung in zwei Museen, die durch eine Riesentraube mit seitlichen Gucklöchern verbunden sind. Tauchen Sie ein in die schillernde Welt der Tiere, und lernen Sie ihre Sprache kennen.

«haarsträubend», Museum für Kommunikation und Naturhistorisches Museum der Burgergemeinde, Bern. Bis 1. Juli 2007. Geöffnet: Di, Do bis So 10–17 Uhr, Mi 10–19 Uhr.

AUCH SEHENS WERT



BILD: ZVC

Rabe – doch nicht so schlecht wie sein Ruf?

Rabeneltern, Rabenmutter oder Unglücksrabe –

das Verhältnis zwischen Mensch und Rabe wird auch heute noch von Vorurteilen bestimmt. Im Gegensatz zur weissen Taube galt der schwarze Vogel schon in der Antike als Zeichen nahenden Unglücks. Und dies, obwohl die Rabenvögel – zu denen auch Krähe, Dohle und Elster gehören – eigentlich sehr intelligent, flexibel und anpassungsfähig sind. In der Ausstellung werden die zehn in der Schweiz heimischen Arten vorgestellt.

«Raben – schlaue Biester mit schlechtem Ruf», bis 26. August 2007 im Naturmuseum Olten, Kirchgasse 10. Geöffnet: Di bis Sa 14–17 Uhr, So 10–17 Uhr.



BILD: MONOPOLE PATHÉ

**Kleiner Star
in grossen
Fussstapfen:**
Marion Cotillard
brilliert
als Edith Piaf.

Die Spatzen von Paris

Im Spielfilm «La vie en rose» brilliert Marion Cotillard als die kleine grosse Sängerin Edith Piaf.

Non, je ne regrette rien», «Milord», «La vie en rose» – wer erinnert sich nicht an diese einmaligen Chansons? In Olivier Dahans Kinofilm «La vie en rose» erklingen sie aufs Neue. Doch bis Edith Piaf mit diesen unvergesslichen Melodien Erfolge feiern konnte, musste die zierliche Sängerin manches durchmachen.

Nachdem die Mutter sie im Stich gelassen hat, wächst Edith Giovanna Gassion in grösster Armut bei ihrer Grossmutter auf. Hätte ihr Vater, ein Zirkusakrobat, sie dort nicht weggeholt, wäre sie wohl verhungert.

Als Dreijährige erkrankt Edith an Hirnhautentzündung und erblindet. Erst nach zwei Jahren heilt die Krankheit.

Im Alter von sieben bis fünfzehn Jahren begleitet sie ihren Vater auf Tournee.

Danach schlägt sie sich in Paris als Strassensängerin durch, bis sie von einem Kabarettbesitzer entdeckt wird. Er gibt ihr den Namen, unter dem sie berühmt wird: «Môme Piaf» – kleiner Spatz.

Nicht nur ihre ausdrucksvolle Stimme macht die 1,42 Meter kleine Sängerin zum Gesprächsthema, sondern auch ihre leidenschaftlichen Affären und die Freundschaften mit bedeutenden Zeitgenossen: Yves Montand, Charles Aznavour, Marlene Dietrich und Boxweltmeister Marcel Cerdan. Ein bewegtes Leben, das nun erstmals in Spielfilmform erzählt wird.

Reto Baer

AUCH HÖRENSWERT

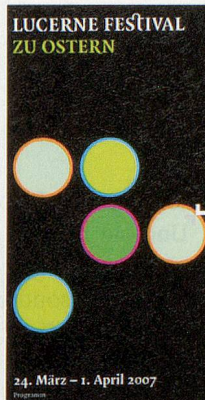


BILD: ZVG

Sakrales zu Ostern

Das Lucerne Festival zu Ostern ist mit dem reichhaltigen Programm aus Sinfonie- und Chorkonzerten sowie Alter und Neuer

Musik mittlerweile für viele Klassikfans zur geschätzten Tradition geworden. Heuer sind im Rahmen des Festivals erneut hochkarätige internationale Spitzenorchester und -ensembles in der Innerschweiz zu Gast. Darunter auch das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, welches unter der Leitung von Mariss Jansons zwei Abende gestaltet, einen davon mit seinem renommierten Chor. Zu den Höhepunkten des vorösterlichen Konzertzyklus gehört auch das Jugendorchester Sinfónica de la Juventud Venezolana Simón Bolívar, das erstmals in der Schweiz auftritt. Dem sakralen Aspekt wird mit vier Chorkonzerten Rechnung getragen – unter anderem vom Concentus Musicus Wien und dem Schönberg-Chor unter der Leitung von Nikolaus Harnoncourt.

Lucerne Festival zu Ostern, 24. März bis 1. April. Informationen zum Programm unter 041 226 44 00 oder www.lucernefestival.ch, Ticketbestellungen unter 041 226 44 80 oder am Schalterverkauf des KKL, täglich von 10 bis 18 Uhr.

AUCH SEHENSWERT



BILD: ANDREAS ZIMMERMANN

Die Waage im Kopf – der Kampf ums Gewicht

Zu viel Fett, so werden wir unablässig gewarnt, habe weder auf dem Teller noch auf unseren Hüften etwas verloren. Heute gilt Übergewicht als gesundheitlicher Risikofaktor, nicht nur für die Betroffenen selber, sondern fürs gesamte Gesundheitssystem.

«Voll Fett. Alles über Gewicht», bis 1. Juli 2007, Museum Basel, Amthausgasse 7, Basel. Geöffnet: Di bis So 10–17 Uhr.

Neu ist das Thema Übergewicht allerdings nicht. Seit gut hundert Jahren wird vor der Überfettung der Bevölkerung gewarnt. Ebenso alt sind die Vorschläge, wie dem Problem zu begegnen ist. Eine Ausstellung rund um Fett, Gewicht und Waage.

Vom grossen Glück des Singens

Sie ist eine Sängerin aus Leidenschaft. Die Tessinerin La Lupa hat sich in den letzten Jahren mit zahlreichen Liederprogrammen einen klangvollen Namen gemacht.

Kein Zweifel: La Lupa bringt Farbe in den Alltag. Und sie hat überhaupt nichts dagegen aufzufallen. Wer in Zürichs Strassen eine besonders farbig gekleidete Frau antrifft, die zu bunten Gewändern und Kopfbedeckungen auch stets die farblich passenden Lippenstifte und Lidschatten trägt, hat mit grösster Wahrscheinlichkeit die seit Jahrzehnten an der Limmat lebende Tessiner Sängerin Maryli Maura Herz-Marconi getroffen, die sich mit ihrem Künstlernamen zur Wölfin gemacht hat.

Genauso farbig und leuchtend wie ihre optische Erscheinung ist auch La Lupas Stimme. Nicht nur in tiefen Kellertheatern, sondern auch in luftigsten Höhen lässt sie sie ertönen: Die klagenden Ostergesänge vom Turm des Zürcher Grossmünsters sind mittlerweile zu La Lupas bekanntesten Auftritten geworden. Dabei hat sie mittlerweile 21 Programme mit Liedern und Gedichten zusammengestellt – Programme, in denen sie Texte aus verschiedenen Kulturkreisen und von ganz unterschiedlichen Autoren vor allem aus der deutsch- und italienischsprachigen Literatur zu Collagen fügt.

Wollte sie nie eigene Lieder schreiben? «Dafür habe ich viel zu viel Respekt vor Text und Musik. Ich könnte nie so viel Schönes schreiben. Da übernehme ich lieber Texte und Melodien von anderen. Beim Einstudieren werden sie dann immer mehr zu meinen eigenen Texten, und am Ende habe ich das Gefühl, ich hätte sie selbst geschrieben.»

Die Auswahl der Lieder und Gedichte ist jeweils ein langer Prozess. «Wenn etwas stimmig sein soll, dann braucht es Zeit. Ich glaube nicht an den Zufall. Aber wenn ich in einer Buchhandlung ohne weitere Absicht in einem Buch blättere und dabei irgendeinen wunderbaren Text finde, dann ist das wie ein Wunder.»

Weil solche Wunder Zeit brauchen, muss La Lupas Publikum jeweils zwei Jahre warten, bis sie wieder mit einem neuen Programm durch die Lande zieht. Das aktuelle dreht sich ums Glück und

Farbe in den Alltag: La Lupa sieht und singt die Welt in den buntesten Farben.

trägt den Titel «Welch ein Glück, glücklich zu sein». Der italienische Originaltitel «Che fortuna di essere felici» zeigt klarer als die deutschsprachige Fassung, dass es unterschiedliche Arten des Glücks gibt. Dass es ein Unterschied ist, ob man Schwein hat oder tief drin glücklich ist.

Hat sie selbst das Glück gefunden – in ihrer Musik, ihrem Privatleben? «Ich bin immer wieder neu auf der Suche nach dem Glück. Man muss es hegen und pflegen, es fällt nicht einfach vom Himmel. Aber wenn man es sucht und sich darauf einlässt, dann findet man es auch.»

Jetzt wird sie sechzig Jahre alt. Aber sie scheint vor dem Älterwerden keine Angst zu haben. Vor einigen Jahren sag-

te sie der Sonntagszeitung, wie sie sich das Leben im Alter vorstelle: «Ich hoffe, bis dahin so viel gelernt zu haben, dass ich die Unannehmlichkeiten des Alters annehmen und mich auf die guten Seiten konzentrieren und das Leben so geniessen kann, wie es ist, in seiner ganzen Schönheit.» «Das gilt immer noch», sagt sie heute.

Martin Hauzenberger

La Lupas nächste Auftritte: 17. Februar 2007, Theater im Pumpenhaus, Steckborn TG; 25. Februar, Obere Mühle, Dübendorf ZH; 1. März, Pfarreizentrum, Kilchberg ZH; 2. März, Sternenkeller, Rüti ZH; 3. März, Theater am Gleis, Winterthur; 7. bis 24. März, Theater Stok, Zürich. Weitere Informationen unter www.la-lupa.ch



BILD: ZVG

BILD: INGEBORG UND DR. WOLFGANG HENZE-KETTERER

AUCH SEHENSWERT



Der unbekannte Kirchner

Als Landschaftsmaler und Porträtist ist Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938) mittlerweile einem breiten Publikum ein Begriff. Beinahe unbeachtet blieben dagegen bisher seine Stillleben, mit denen sich der Künstler zwischen 1905 und 1938 beschäftigt hat. Nun präsentiert das Kirchner-Museum in Davos unter der neuen Kuratorin Karin Schick eine Ausstellung dieser Werkgruppe, wie sie in dieser Vielfalt noch nirgends zu sehen war. Zu sehen sind rund 100 Aquarelle, druckgrafische Werke und Zeichnungen. Der Maler selbst hat den Stillleben, obwohl sie nur einen kleinen Teil seines Schaffens ausmachen, einiges Gewicht zugemessen. Davon zeugen nicht nur die ausdrucksstarken Bilder, sondern auch seine Skizzenbücher: Darin finden sich alle Motive seiner Stillleben, vom Weinglas über Blumen und Stoffe bis zur Katze.

Kirchner-Museum, Davos: «Ernst Ludwig Kirchner, Stillleben», bis 15. April 2007. Geöffnet: Di bis So 10–18 Uhr, Mo geschlossen.



BILD: SIGG COLLECTION

Ein Kunstfenster nach China:
«Ruan Ling-Yu» von Liu Ye aus dem Jahr 2002, Öl auf Leinwand

China zu Gast in Bern

Das Berner Kunstmuseum zeigt zum zweiten Mal chinesische Werke aus der Sammlung von alt Botschafter Uli Sigg.

Schon 2005 zeigte das Kunstmuseum Bern unter dem Titel «Mahong» chinesische Gegenwartskunst aus der Sammlung Sigg und stiess damit auf ein grosses Publikumsinteresse. Nun geht die Präsentation wichtiger Aspekte aus dem einzigartigen Fundus des ehemaligen Schweizer Botschafters in Peking in die zweite Runde.

Zu sehen gibt es diesmal zwei Einzelausstellungen, in welchen die Werke von

Liu Ye und Ji Dachun, zwei wichtigen Malern der mittleren Generation, gezeigt werden. Es sind eindrucksvolle Werke aus dem Reich der Mitte, die von Uli Sigg und seiner Frau Rita über Jahre hinweg liebevoll und systematisch zusammengetragen und gesammelt wurden.

«Chinafenster: Ji Dachun, Liu Ye», Kunstmuseum Bern, bis 1. April 2007. Geöffnet: Mi bis So 10–17 Uhr, Di 10–21 Uhr. Feiertage 10–17 Uhr.

BESTELLTALON

Bücher

<input type="checkbox"/> Lob der Freundin.	CHF 14.30	<input type="checkbox"/> Gut vorsorgen: Pensionskasse, AHV und 3. Säule.	CHF 35.20
<input type="checkbox"/> Liebe Alice! Liebe Barbara! Briefe an die beste Freundin.	CHF 20.90	<input type="checkbox"/> Tipps zur Pensionierung.	CHF 34.80
<input type="checkbox"/> Du bist wie ich, nur anders. Das einzig wahre Freundinnen-Buch.	CHF 18.30	<input type="checkbox"/> Tiger Feeling.	CHF 38.90
<input type="checkbox"/> Sozialalmanach 2007.	CHF 38.70	<input type="checkbox"/> Als wär's ein Stück von mir.	CHF 21.50
<input type="checkbox"/> Gotthardbahn.	CHF 92.60	<input type="checkbox"/> Spruchreif – Frauenleben im Kanton Schwyz im 20. Jahrhundert.	CHF 53.60
<input type="checkbox"/> Baden à la carte.	CHF 21.–		
<input type="checkbox"/> Natürlich gesund mit Kneipp.	CHF 38.–		

Lieferung mit Rechnung inklusive Versandkosten durch Froschmayer Mail Order.

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

3 · 2007

Bitte Adresse eintragen und den Talon senden an:
Zeitlupe, Bücher, Postfach 2199, 8027 Zürich

Fax 044 283 89 10, Mail zeitlupe@pro-senectute.ch

Besten Dank!